

# Collage gen

**A Room of One's Own**  
Hommage und Collage

# Collagen

**A Room of One's Own**  
Hommage und Collage

# Inhaltsverzeichnis

A Room of One's Own <i>Prof'in Vera Lossau</i>	4
Hommage <i>Lina Abou-Nagie</i>	6
Meine zweite Hälfte <i>Dilara Aksogan</i>	9
Himmelskinder <i>Isabel Bierwirth</i>	12
Maler des Lichts <i>Büsra Bozkurt</i>	15
The Song of Achilles <i>Lina Donnermeyer</i>	18
Wo beginnen Grenzen? <i>Rabia Ersoy</i>	21
Erinnerungen aus der Natur <i>Deborah Fisch</i>	24
Träume werden wahr <i>Dogukan Kara</i>	27
„Ist das wirklich passiert?“ <i>Miray Kiose</i>	30
Feelings <i>Lisa Klinzmann</i>	33
Col-la-ge <i>Jessica Matthies</i>	36
Nichts zu sagen <i>Nora Michalke</i>	39
Über Grenzen und Schwellen <i>Maja Ripploh</i>	42
A World of Destruction <i>Leira Saravia</i>	45
Kontroverse Normalität <i>Alena Schröder</i>	48
Hommage <i>Lena Schröder</i>	51
Über den Puls <i>Anke Lara Steinke</i>	54
Zusammenhalt <i>Selin Tas</i>	57
Intuition <i>Svenja-Christin Voß</i>	60
et cetera <i>Hannah Willing</i>	63
Selbstsorge <i>Julia Zambrzycki</i>	66

# A Room of One's Own

## Hommage und Collage

*Prof. 'in Vera Lossau*

Wann und wie, oder besser gefragt: unter welchen Umständen sind wir im genuinen Sinne kreativ?

Nachdem aufgrund der Coronapandemie die Türen der Atelierräume der Hochschule schon über Monate hinweg ungeöffnet blieben und die Lehre online in abstrakt-virtuellen Zoom-Räumen stattfand, schien diese Frage aktueller denn je. Gemeinsam mit einer Gruppe Studierender an der Schule für Architektur und Innenarchitektur an der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe widmeten wir uns in diesem Sommersemester ernsthaft dieser Frage und arbeiteten dabei entlang den Leitplanken „Hommage und Collage“.

Freiheit bzw. freies Schaffen klingt gut, künstlerische Freiheit jedoch braucht zumindest einen vagen Rahmen und einige Anhaltspunkte, von denen ausgegangen werden kann. Von hier kann dann eine Entwicklung ausgehen, die nicht nur visuell bleibt, sondern auch eine Auseinandersetzung mit inhaltlich relevanten Fragen in Gang setzen und eine Menge Fahrt aufnehmen kann. In diesem Semester untersuchten wir daher – in Form einer

eigenständigen, studentischen Recherche – Inspirationsquellen und erstellten zeitgleich, quasi als entgegengesetzte Dynamik, Collagen aus Papier (und auch Collagen im virtuellen Raum).

Die Collage ist ein fantastisches Medium. In Ihrer Leichtigkeit können sich Welten abbilden, die undenkbar bzw. noch nicht gedacht waren. Das Format ist variabel, und die Collage ist offen für Zufall und Fehler und profitiert sogar von der progressiven Verknüpfung von Beidem. Der Prozess der Entstehung einer Collage kann lange offen bleiben. Sie darf tage- und wochenlang auf dem Schreibtisch liegen, aus dem Augenwinkel beobachtet werden und auf den Moment warten, in dem punktgenau das nächste Element hinzugefügt wird. Sie muss nichts sagen, kann aber auch unter Umständen eine Wirkung wie ein gut gezielter Faustschlag haben. Sie ist, wenn händisch erstellt, ein Unikat, lässt sich aber ausgezeichnet in die virtuelle Ebene überführen und kann auch durch den Druck wunderbar vervielfältigt werden. Die Collage vergibt fast alle

Fehler, sie sind Teil des Gestaltungsprozesses und Teil von künstlerischer Forschung. Das intuitive Spiel mit Bildern, Formen und Farbkomponenten, Strukturen, Komposition und Bildebenen bleibt leicht wie Papierschnipsel selbst. In Ihrer Poesie ist die Collage der ideale Übungsplatz für komplexes Denken und ist zugleich eine unmittelbare Ausdrucksmöglichkeit.

*A Room of One's Own* von 1929 ist einer der wichtigsten Essays der Autorin Virginia Woolf (1882-1941). Sie beschreibt darin die Bedingungen kreativen bzw. künstlerischen Schaffens von Frauen. Einen Raum für sich allein zu haben ist wesentlich, und damit ist nicht nur das kleine Zimmer im Dachgeschoss des Elternhauses gemeint, in dem man die Zeit der Corona-Pandemie verbringt und über den Bildschirm unzähligen Zoom-Meetings beitrifft.

Es betrifft gleichermaßen auch den geistigen Raum und die Handlungsfähigkeit und Möglichkeit zur Kommunikation, die beispielsweise in den

Ausdrucksmöglichkeiten durch die Collage existiert. So recherchierten die Studierenden während des Semesters als eine Art Vorbereitung für eine zukünftige Hommage zu einem selbstgewählten Thema, das in Zusammenhang mit der eigenen Motivation und dem eigenen künstlerischen Schaffen stand und somit nicht nur einen Teil des eigenen gestalterischen Kontexts herausarbeiten half, sondern auch motivatorische Kraft entfaltete.

Anteile dieser Recherchen manifestieren sich in der vorliegenden Broschüre in den unterschiedlichen Textbeiträgen. Die hier abgebildeten Collagen zeigen einen Ausschnitt des studentischen Schaffens während dieser Zeit.

Vera Lossau, im Juli 2021

# Hommage

„Die Schönheit des Alltäglichen“

*Lina Abou-Nagie*

Die Sprache meines Alltags, reflektiert  
in den kleinen Momenten!

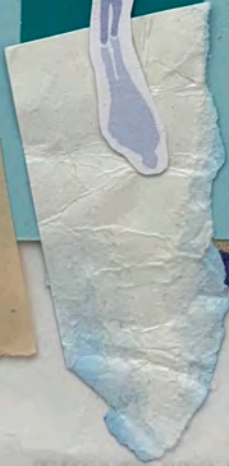
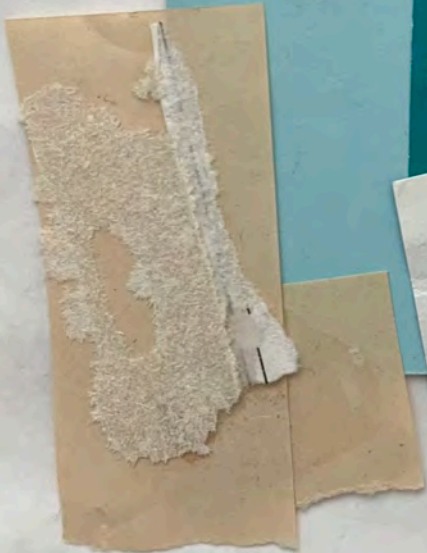
Simpel und natürlich, sich immer  
wiederholend. Doch selbst in der  
Wiederholung sind immer neue  
Momente zu entdecken. Das  
Offensichtliche neu denken - wirklich  
wahrnehmen und reflektieren.

Den Spaß in der Komplexität der  
simplen Dinge entdecken, dies ist die  
wahre Schönheit des Alltags.

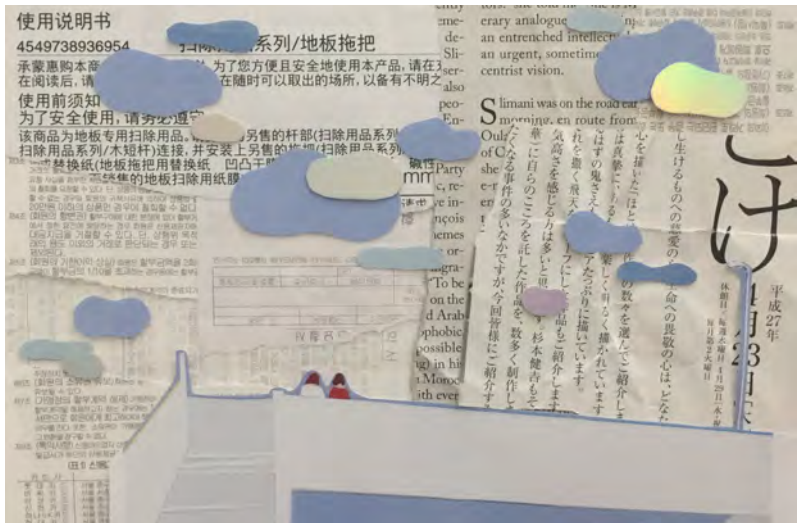
ers of  
en took  
member and  
y-six miles,  
iers, to get  
land's op-  
ummon  
etro



ewer en  
ld deli  
s posit  
ena?



'One eye sees, the other feels.'





# Meine zweite Hälfte

*Dilara Aksogan*

Frida Kahlo - eine Frau, die durch ihre harte Lebensgeschichte und ihrem anschließenden Kampf zurück ins Leben viel Anerkennung bekam. Sie durchkämpfte eine Kindheit mit verschiedensten Krankheiten und anschließend einem Busunglück, welches sie ein Leben lang prägte.

Jedoch ließ sie sich durch ihre Schicksalsschläge nicht beeinflussen und zeigte den Menschen den Umgang in dieser Zeit, inspirierte und motivierte sie. Ihre Schmerzen und ihr Leid verarbeitete sie in Ihrer Malerei. Kahlo erwies die Stärke einer Frau und war daher für Viele ein Vorbild. Sie bewies allen, dass auch eine kranke Person ihrem Talent nachgehen und erfolgreich sein kann. Für diesen Erfolg benötigte sie nicht viel mehr als im Grunde nur zwei Körperteile, die sie nie im Stich ließen - und zwar ihren Kopf und ihre Hände.

.. eine Persönlichkeit, die immer im Gedächtnis bleibt.





links: Dilara Aksogan, *Grow out*, oben: Dilara Aksogan, *Flower Power*, unten: Dilara Aksogan, *Scream*

# Himmelskinder

*Isabel Bierwirth*

Schillernd wie ein stolzer Pfau,  
spiegeln sich im Morgentau.  
Drehen uns um die eigenen Achsen,  
hoffen, dass uns Flügel wachsen.

Himmelskinder, immer schneller  
züngeln, zwirbeln, wirbeln heller.  
Masken spielen unsere Rollen.  
Menschen keine Blicke zollen.

Die Mittagshitze steigt zu Kopf,  
Schrecken greift uns bald beim Schopf,  
Glitzer, Leuchten, glänzen tropft.  
Aber was bleibt?

Abends ist das letzte Funkeln,  
von unserer nackten Haut verschwunden.  
Und Menschen, die vergessen galten,  
sich endlich in den Armen halten.

Ich habe mich mit Paula Modersohn-Becker beschäftigt. Besonders ihre ehrliche, unbeschönigte Darstellung von Menschen hat mich sehr fasziniert. Damit war sie ihrer Zeit weit voraus und die Thematik der Selbstdarstellung ist für mich in einer Welt von sozialen Medien und unserer Konsumgesellschaft ein brandaktuelles Thema. Haben wir nicht alle das Gefühl Masken aufzusetzen und uns zu verstellen, zu perfektionieren, um in dieser Scheinwelt nicht anzuecken?

Zu Beginn meiner Arbeit habe ich versucht die Menschen ehrlich und echt darzustellen. Ich bin schnell an meine Grenzen gestoßen, da ich besonders den Menschen in meinem Umfeld mit meinen Collagen nicht annähernd gerecht werden konnte.

Ich habe nochmal eine etwas andere Richtung eingeschlagen und versucht, mich mit der Thematik perfektonierter Selbstdarstellung und ihren Schattenseiten aus einer anderen Richtung zu nähern.



e Menschen

am Oberko  
spären

Chamäleons sind Zauberkünstler: Si





# Maler des Lichts

*Büsrâ Bozkurt*

Wenn mein Herz schmerzt, meine Seele von Angst und Schrecken erdrückt wird und Hoffnungslosigkeit meine Gedanken zerreißt, so denke ich an Jemanden.

Jemanden, der von Krieg und Elend umgeben, Kanonenschüsse und Explosionen hörte, während er in seinem Paradies von Garten mit einer Leinwand malte. Er malte jenes Unmalbare, welches in dunklen Zeiten mehr denn je gebraucht wird: Licht.

Seine Bilder vermitteln Leichtigkeit, Mut und Optimismus. Persönliche Niederschläge, Tode, Depressionen und Krankheiten verstellten nie seinen Blick. Es ist dieser Blick, von dem wir lernen können. Wir schauen nur, aber wir sehen nicht. Claude Monet sah.

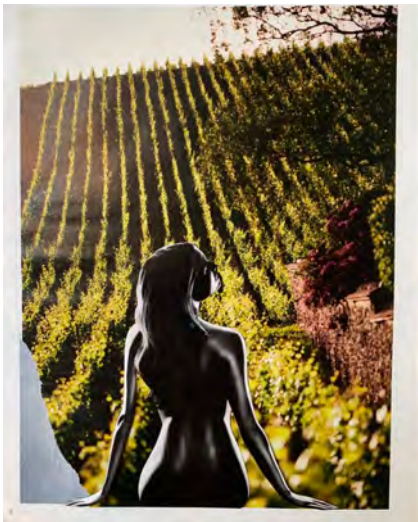
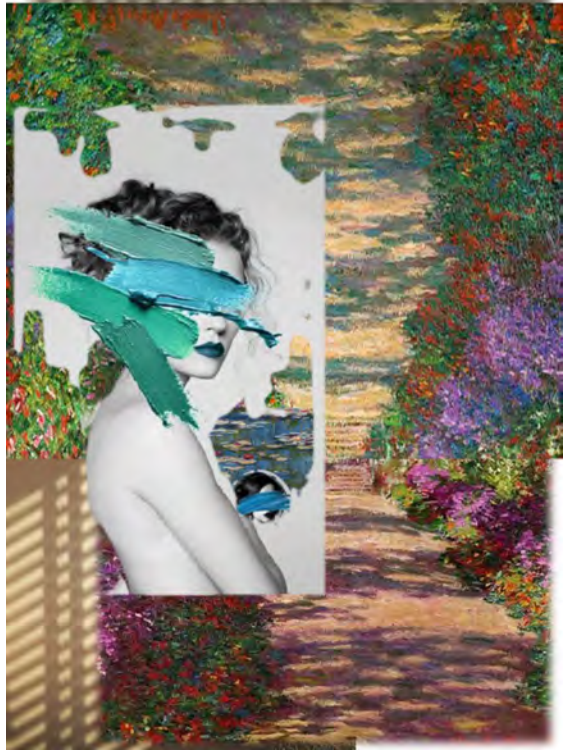
Als Begründer des Impressionismus verzaubert er noch heute Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Es ist, als wäre man wieder in einem glücklichen Moment. Er erinnert uns daran, dass jedes Leben wundervolle Augenblicke innehat.

Die Luft riecht nach Veilchen und Rosen, das Spiel der Schatten verführt die Sinne und die Wärme des Sommers weckt die Lebenslust. Monet lässt uns fühlen, was er sah.

Sein Werk mag eine Liebeserklärung an die Natur sein. Doch ist sie gleichzeitig eine an das Leben.







# The Song of Achilles

Lina Donnermeyer

„name one hero who was happy. you  
can't.”

“i can't.”

“i know, they never let you be famous  
and happy.

i will tell you a secret.”

“tell me.”

“i'm going to be the first.”

-Madeline Miller, The Song Of Achilles

Strong emotions based on touching stories are a great inspiration for many artists. Trying to create collages inspired by and connected to my favorite quotes from Madeline Miller's "The Song Of Achilles" has proven to be an outlet for the emotions caused by such a tragic and beautiful story.

The story of Achilles and Patroclus is filled with a variety of strong emotions such as love, hope but also grief and anger. Especially the devastating rage Achilles feels when Patroclus is killed, is really fascinating and captivating and leaves you wondering as a reader how Miller managed to inspire such empathy for characters who are already known by most and usually not pictured as

particularly caring, more so as overly ambitious, proud and self-centered.

Achilles is always referenced as a great invincible warrior in greek mythology who was too proud to be commanded by others. In this retelling of the famous story there is much more to his character than just his ambition and the need to be honored and praised as a warrior after being robbed of his war prizes. The Iliad's first lines "Sing, Goddess, of the rage of Peleus' son Achilles, the accursed rage that brought great suffering to the Achaeans, [...]" references his outburst of rage and the consequences, but Miller's retelling shows more of the facets of Achilles' emotions that fueled that rage. Which has led me to try and capture those aspects of rage in different collages.

There is a collective understanding of rage and everyone pictures similar things when they think of something representing that emotion. But it is also a subjective topic and often correlates directly to the reason for feeling such an emotion in the first place. Rage often

rechts: Lina Donnermeyer, "Perhaps it is the greatest grief, after all, to be left on earth when another is gone."





functions as a catalyst and can inspire good and/or bad actions similar to the way an artist's inspiration is the catalyst for creating art and wanting to inspire other people.

Trying to depict the atmosphere and essence created by reading "The Song Of Achilles" and the emotions it has made me feel, without actually explaining the story, made me understand the difficulty capturing words and emotions in art and how subjective and different the interpretation can be and that there are more layers to actions and emotions than one might think.



oben: Lina Donnermeyer, *"Their hands meet, and light spills in a flood, like a hundred golden urns pouring out the sun."*, unten: Lina Donnermeyer, o.T.

# Wo beginnen Grenzen?

*Rabia Ersoy*

Sei der Schöpfer deiner eigenen Realität. Die Welt ist IN dir - nicht umgekehrt. Positive Wahrnehmung ist Wirklichkeit.

Der Anspruch meiner Collagen ist die bildliche Darstellung meines Postulats, dass unsere unterschwellige Wahrnehmung, unsere Ängste und innerer Zwiespalt im Grunde genommen nicht anderes als flüchtige Gedanken sind - die uns dennoch von der Realisierung unseres Lebenstraums abhalten können.

Betrachte das Bild in einem entspannten Moment und lass es zu dir sprechen. Was spricht das Bild zu dir? Wo berührt es dich? Kannst du den Moment genießen?

Nutze den Moment, in dem Du das Bild offen betrachtest und es deutest.

Frage dich:

Warum hast du Angst?

Was hält dich tatsächlich zurück?

Die Angst vor dem Glücklichen?

Oder Die Angst vor dem Versagen?

Ist Versagen IMMER negativ konnotiert? Liegt hinter einem Rückschlag nicht auch ein Gewinn - eine Lektion - eine Erkenntnis, die du für dein Leben lernst und damit deinem Ziel einen Schritt näher kommst?

Unser Leben wird von Entscheidungen geprägt. Wir werden immer Entscheidungen treffen müssen, vor verschiedenen Abzweigungen stehen und unseren Lebensweg selbst prägen DÜRFEN. Du entscheidest, wie du dein Leben gestaltest.

Wie wirst Du dich am nächsten Abzweig entscheiden?

Auf Basis deiner Ängste oder deiner Träume?

Wenn deine Träume größer sind als deine Ängste, ist der Traum Wirklichkeit.

GRENZEN beginnen IN DEINEM KOPF - wer bist du - was hält dich zurück

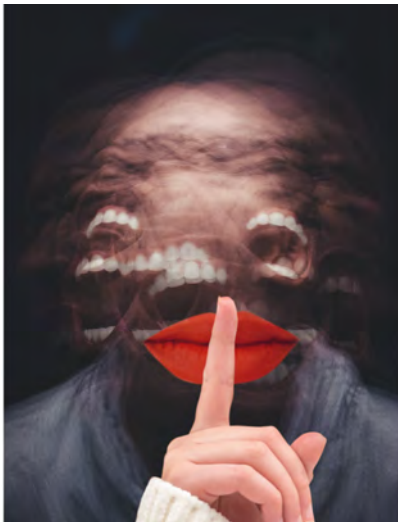




geboren in einer welt voller grenzen  
grenzen geformt von der angst  
eine angst die innewohnt  
doch nur bildlich existiert

sich verbiegen und verändern  
um Platz zu fnden in der Welt? nein.

lebe deinen Traum  
**ALLES IST MÖGLICH.**



links: Rabia Ersoy, *Angst-Herausforderung*, oben: Rabia Ersoy, *Angst-Glas*, unten: Rabia Ersoy, *Angst-Schweigen*

# Erinnerungen aus der Natur

*Deborah Fisch*

Wenn wir uns bewusst erinnern, können wir vergangene Bilder aus wunderbaren Momenten, oder aber auch aus sehr prägenden und eventuell traurigen Erlebnissen in unseren Köpfen hervorrufen. Diese Erinnerungen tragen wir in unserem Herzen und sie beeinflussen unsere Entscheidungen in unserem weiteren Lebenslauf.

Momente, an die wir uns erinnern, können durch Zufall entstehen und ungeplant zu einer Erinnerung werden. Wir können aber auch gezielt eine Sammlung von Erinnerungen starten, indem wir uns auf eine Reise begeben. Eine Reise auf einen weit entfernten Kontinent, in eine fremde Stadt, in den nächstgelegenen Park oder einfach eine Reise in den Garten der Großeltern.

Meine Reisen gehen oft in die Natur. Dort finde ich Inspiration, Ruhe und Freiheit. Ich höre gerne der Natur zu und nehme sie sinnlich wahr. Dort ist Zeit auf einmal ein unwichtiger Faktor und ich kann entscheiden, wie lang ich noch an diesem Ort verweilen möchte.

An diese Augenblicke in der Landschaft erinnere ich mich äußerst gern.

Peter Zumthor erwähnt oft den Einfluss seiner Erinnerungen an die Kindheit in seinen architektonischen Arbeiten: „Wenn ich entwerfe, finde ich mich immer wieder eingetaucht in alte und halbvergessene Erinnerungen (...)“. Außerdem fühlt er sich mit der Natur verbunden und betitelt die Landschaft als Heimat.

Zumthor hat mich inspiriert, mich mit dem Thema Erinnerungen und Natur tiefer auseinanderzusetzen und ich habe dazu eine Reihe an Collagen angefertigt, in denen ich Bezug auf seine Architektur nehme, aber auch eigene Erfahrungen mit meinen Erinnerungen verarbeite.



Erinnerung

Liebe





# Träume werden wahr

*Dogukan Kara*

Antoni Gaudí ist für mich einer der wichtigsten Architekten und Künstler weltweit. Er ist eine Person, der eine ganze Stadt nach seinem Stil geprägt hat, und es bis heute immer noch schafft, dass viele Menschen seine Bauwerke bewundern.

Seine große Inspiration stammt aus der Natur. In seinen Bauwerken findet man viele organische Formen und lauter diverse Farben mit Lichtspielen, die sehr geschickt miteinander harmonieren. Das alles macht den Künstler enorm großzügig und majestätisch. Allein bei einem Spaziergang fühlt man den Geist von Gaudí und seiner großen Kunst. Die bunten und modernen Gebäude bringen mich in eine jugendliche Welt.

Ganz andere Gefühle entwickelt man in Barcelona als in vielen anderen Städten. Denn diese Stadt ist jung, hipp und ziemlich modern. Man kann nur stolz darauf sein, wie schön man eine Stadt nach seiner eigenen Kunst und eigenem Talent hinterlassen hat. In seiner Kunst erkennt man verschiedene Gesellschaften anhand von Far-

ben und Formen. Diverse Gesellschaften treffen sich an einem Ort. Ein Ort für Frieden und große Träume. So wie der Künstler selbst, denn Träume bringen uns der Realität immer ein Stück näher. Hierbei hat Mutter Natur einen großen Einfluss auf seine Kunst.

Dank der Natur können wir so viele schöne Dinge in unserem Leben wahr haben, und uns aufs Neue inspirieren lassen. Antoni Gaudí wird für immer positive Eindrücke hinterlassen, und immer wieder viel mehr Menschen auf dieser Welt ermutigen seine Träume zu verfolgen. Er ist für uns nie gestorben, denn seine Imagination und seine Schöpfungen werden immer noch ins Leben erweckt.







links: Dogukan Kara, *Road of Dreams*, oben: Dogukan Kara, *Dreams*, unten: Dogukan Kara, *Worlds*

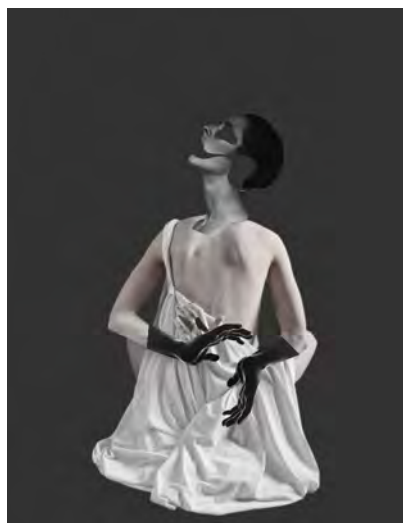
# „Ist das wirklich passiert?“

*Miray Kiose*

Wir schauen, aber sehen nicht. Wir sehen, aber fühlen nicht. Wir fühlen und reagieren nicht. Der Alltag ist gefüllt mit Situationen, die uns vielleicht ein Leben lang begleiten werden. Die Außenwelt hat einen großen Einfluss auf die eigenen Gefühle und Wahrnehmungen. Wie sehr gehen wir auf diese Tatsache ein?

Nehmen wir das Geschehen der Dinge bewusst wahr, oder ziehen wir aneinander vorbei? Schau hin. Lass dir nicht einreden, wie deine Welt auszusehen hat. Bestimme selbst über die Farbe und Form der Liebe und bestimme selbst darüber, wie dein erfülltes Leben auszusehen hat. Lass dir nicht den Blick von Fremden lenken, verfolge das Ziel, welches du dir gesetzt hast. Erkenne die Kleinigkeiten im Leben, die eine große Freude verursachen. Am Ende des Tages stellt sich die Frage mit einem Lächeln: „Ist das wirklich passiert?“







# Feelings

*Lisa Klinzmann*

I think it is very important to let others know your feelings,  
be it bad or good.

Other people need to know how you are to comfort, encourage or  
Just to calm you down.

Collecting things, in this case pictures, colours or shapes  
That remind you of your feelings and combining them is a good way to

Show your feelings in a non vocal way.

It is hard talking about them, especially when they are

Sadness or Loneliness

Most would say that those are „bad“ feelings, but I do not think so.

I think there are not really bad feelings

You need those to appreciate the good times.

If not

You wont feel a difference in your life





links: Lisa Klinzmann, *Decay*, oben: Lisa Klinzmann, *My Love*, unten: Lisa Klinzmann, *Death*

# Col·la·ge

*Jessica Matthies*

*aus verschiedenen Materialien/  
Komponenten etwas Neues  
zusammensetzen...*

*Collagen sind ein starkes  
Ausdrucksmedium.*

*Collagen sind Stressbewältigung.*

*Collagen sind Freiheit.*

Meine Collagen entstehen im Prozess, viele Elemente entstehen durch spontane Einfälle im Moment und wie ich mich zu dem Zeitpunkt fühle. Manchmal komme ich dann in einen „Flow“ und blende alles um mich herum aus. Meine Aufmerksamkeit ist dabei voll und ganz dem Prozess gewidmet.

Meistens entscheide ich mich im Voraus nur über die Farbigkeit der Bilder, dabei habe ich mich stark von meiner gewählten Künstlerin Tamara Lempicka inspirieren lassen. Der Künstler André Lhotse lehrte Tamara, dass ein gutes Bild nur zwei bis drei Farben hat, davon eine Grundfarbe, die das gesamte Bild dominiert. Die Möglichkeiten des Collagierens sind unendlich, so fertige ich meine Collagen sowohl analog als auch digital an. Erst wenn ich fertig bin und die Collage für einige Zeit

weglege, sehe ich manchmal einen tieferen Sinn der Collage, wie zum Beispiel bei meiner Lieblingscollage „Auf dem Servierteller“.







# Nichts zu sagen

*Nora Michalke*

Nichts zu verstehen

Nichts zu sehen

Den Verstand solange verdrehen  
Bis - nichts mehr da ist zu verstehen

Nur noch zu sehen

was bleibt, ist das Gefühl

Das, was nicht in Worte passt  
Unendlich und endlich

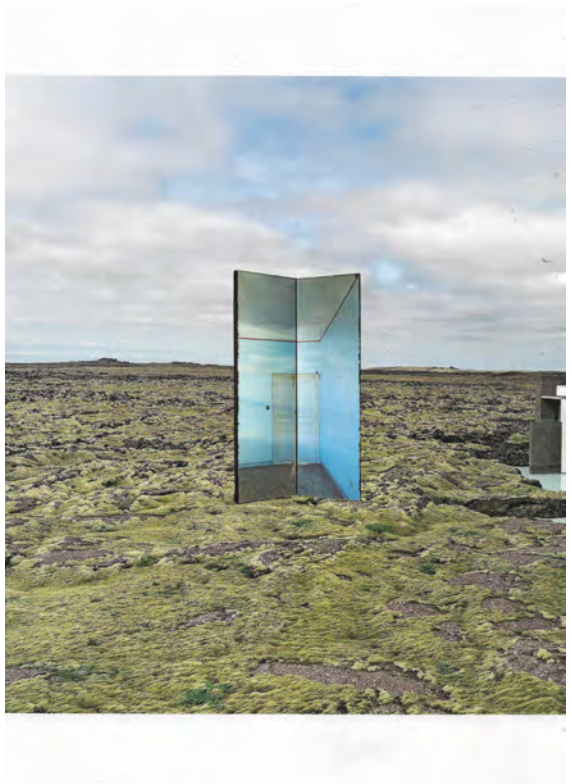
Meine Collagen sind klüger als ich,  
denn sie haben

Nichts zu sagen.









links: Nora Michalke, *Gift*, oben: Nora Michalke, *A door nowhere*, unten: Nora Michalke, *Summit*

# Über Grenzen und Schwellen

*Maja Ripplöh*

Grenzen gelten als Sinnbild der Isolation, Provinzialität und Rückständigkeit. Sie exkludieren und separieren auch das, was unbedingt zusammenfinden möchte, verhindern Homogenität und zugleich auch Heterogenität- sind also ambivalent in ihrer maskierten Intention Kontur und Form zu verleihen.

Die Ausprägung einer Grenze betrifft dabei sowohl die physische als auch die psychische Gestalt und befriedigt sowohl das Bedürfnis nach Abschluss vom Anderen als auch das nach der Hinwendung zu ihm. Ihre Aufgabe besteht nicht zuletzt darin, die Balance zwischen einer Schutz suchenden Orientierung nach innen und der schutzlosen Öffnung nach außen herzustellen.

Grenzen lassen das Eine enden und das Andere beginnen, sorgen für Unterscheidbarkeit, oder suggerieren zumindest diese Unterschiede. Und eben diese Funktion ist es auch, die der Grenze eine existentielle Bedeutung für unsere Erkenntnis gibt. Denn nur das Unterscheidbare ist

wahrnehmbar: Ohne Grenzen, keine Unterschiede, keine Wahrnehmung. Neben dieser Eigenschaft der Wahrnehmbarkeit, ist auch die Möglichkeit der Überschreitung der Grenze gewissermaßen eingeschrieben. Eine unüberwindbare Grenze wäre demnach ein Widerspruch in sich, weshalb jede Grenzüberschreitung keine Zweckentfremdung der Funktion, sondern lediglich die Erfüllung ihres ureigenen Programms ist. Denn erst in der Möglichkeit der Überwindung bestätigt sich ihre Existenz.

Sind alle anarchischen Utopien und die drängende Sehnsucht nach Grenzüberschreitung also lediglich der Wunsch nach Identitätsbildung?







# A World of Destruction

Honoring Miyazaki, „Humans have both the urge to create and destroy“

*Leira Saravia*

WARUM das tun, was wir gerade tun?

Hast du dich schon einmal in Ruhe hingelegt, in Richtung Himmel geschaut, und dich gefragt: „Welche Bedeutung hat das alles“? Was macht mein Leben so besonders? Oder, bin ich glücklich mit allem, was ich getan habe? Wir suchen immer nach der einen richtigen Antwort zu den Fragen, die nie beantwortet werden können. Gleichzeitig sind wir mit einer nicht greifbaren Antwort zufrieden, solange sie unsere Unruhe doch ein bisschen reduziert.

Die Welt verändert sich, aber was ist mit uns Menschen? Wir verändern unser Aussehen jeden Moment wie ein Kostüm. Aber unsere Art und Weise die Welt zu betrachten verändert sich nicht, zumindest nicht so deutlich. Wir verstehen mehr und mehr von dem, was in unserer Umwelt passiert und sehen besser durch die versteckten Wörter, aber wie viel davon haben wir wirklich mitgenommen oder in unser Leben implementiert? Bist du vielleicht doch wie vor fünf Jahren? Du willst deine Meinung ändern, denn deine

Meinung passt nicht mehr in die zeitgenössischen Muster unserer modernen Gesellschaft. Aber, ist das ein Wunsch, der in dir entstanden ist, oder durch Druck von der Außenwelt?

FÜR WEN tust du das?

Miyazaki lehrte mich etwas sehr Wichtiges: Man macht nie etwas für die eigene Zufriedenheit. Wenn, dann für eine dritte Person. Für jemanden, der sich mehr freut als du selbst, wenn das Projekt dann tatsächlich realisiert wird. Für jemanden, der dich mit Worten unterstützt. Also: Liebst du das, was du gemacht hast, oder die Wirkung deiner Kreation, die sie in anderen Menschen ausgelöst hat? Dein Lächeln oder das Lächeln einer dritten Person?

Wir kreieren Dinge, indem wir andere zerstören. Beispiel: Collage. Wir kreieren eine Zeitschrift, damit eine andere Person die schönen Bilder aus der Seite zerreißt. Diese Person nimmt das Bild und erstellt eine Collage, sie kreiert eine neue Komposition. Die Nacht kommt und das Selbstbewusstsein entscheidet sich dir kontra zu geben. Die Zeit der Zerstörung ist



# Das große Sterben



wieder angekommen. Und wir drücken wieder auf „Wiederholen“. Ein Zyklus, unendlich.

Also, wofür der ganze Aufwand? Wir fliegen zurück in die Vergangenheit. Aber nicht zu schnell. Ganz langsam, durch die kleinsten Details. Jede getroffene Entscheidung hat dich dahin gebracht, wo du in diesem Moment stehst. Also betrachte sie in Ruhe. Vergiss nie die schwierigen Momente, analysiere sie und transformiere sie in einen Grund zum Lächeln, denn ohne diese Momente wärest du nicht die Person, die du jetzt bist. Vergiss also nicht, dass was dein Leben besonders macht, du bist. Und wir Künstler, lasst uns nicht vergessen, dass unsere Kunst in diesen Moment, und durch unsere Augen, am besten verstanden wird, denn die Welt von morgen hat sich schon verändert.



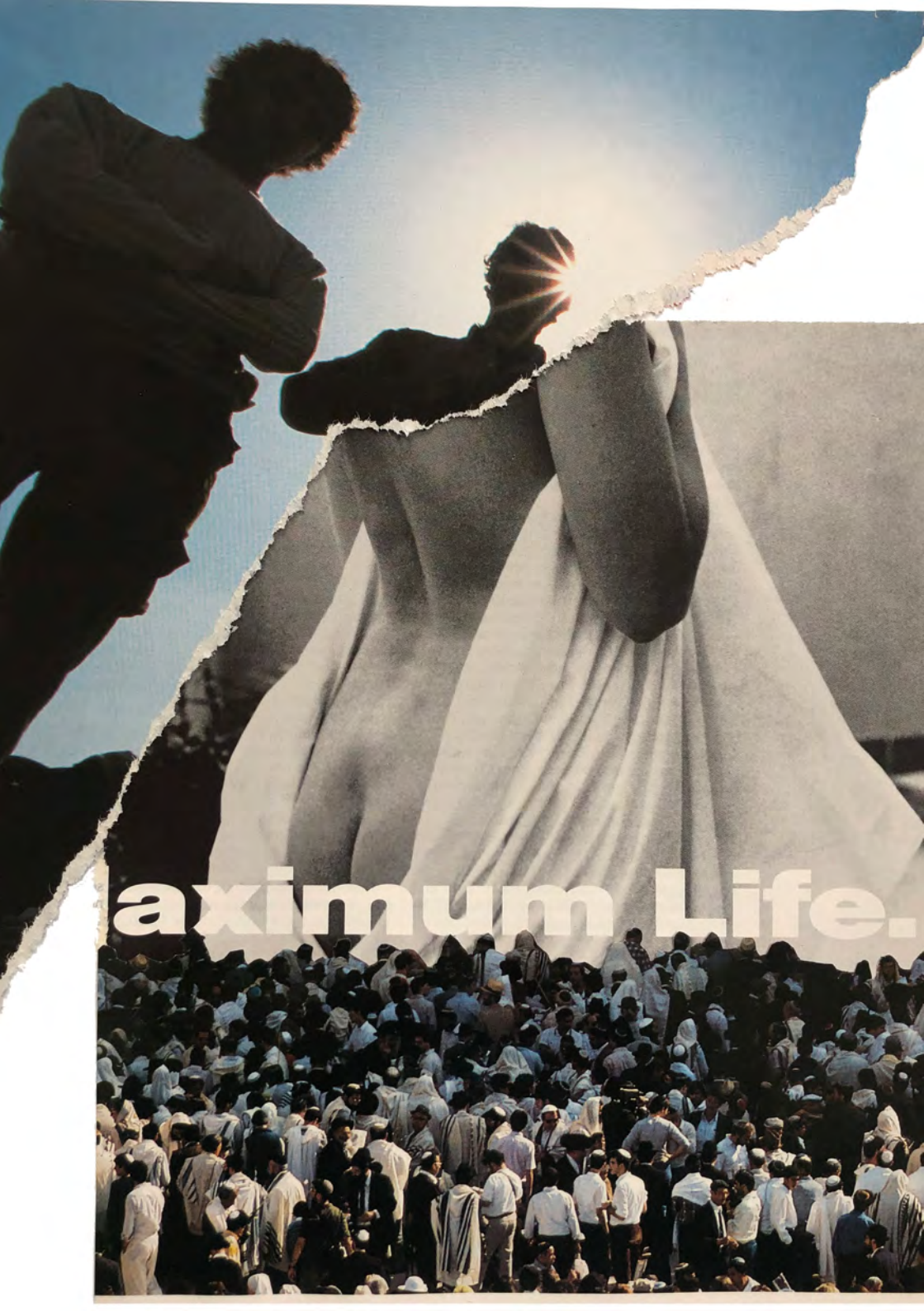
# Kontroverse Normalität

eine Auseinandersetzung mit Rupi Kaur's Lyrik und Bezug zur eigenen  
Entwicklung

*Alena Schröder*

Wenn du  
bestimmst  
urteilst  
entscheidest  
verlangst  
misst  
wertest  
sprichst  
diskutierst  
Grenzen setzt  
über all das Andere  
was du nicht bist,  
verlierst du dich.  
Du schaffst eine Normalität,  
welche gar nicht notwendig wäre,  
wärest du allein.  
Also geh in dich,  
und sieh,  
du bist am Ende allein.  
Mit dir.  
In dir.





**aximum Life.**





# Hommage

Substantiv, *feminin* (die)

*Lena Schröder*

Werk, das als Ehrung für jemanden  
entworfen wurde, der eine Art  
Vorbildfunktion hatte, oder für etwas,  
das besonders inspirierend war.

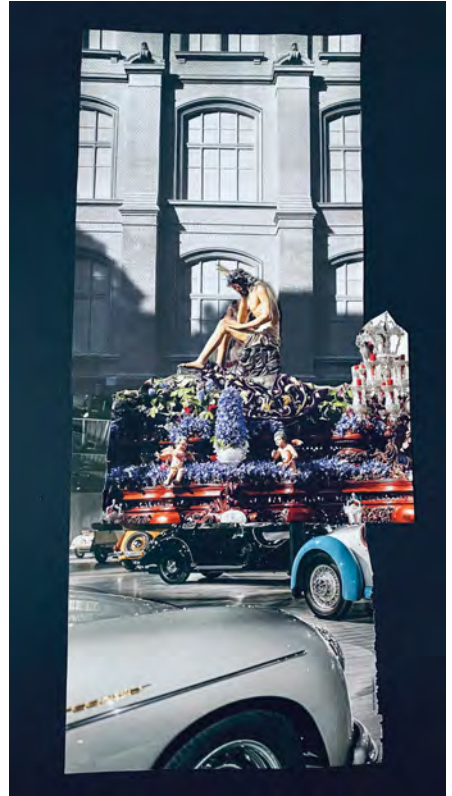
Meine Hommage richtet sich an:

Charles und Ray Eames, ein  
Künstlerduo, welches für den Inbegriff  
des Designs des 20. Jahrhunderts  
steht, dessen Passion es war, die  
Themen bis ins logischste, kleinste  
Detail hin zu verfolgen und weiter zu  
denken.

Ihr Ziel war es möglichst vielen  
Menschen das Meiste vom Besten zum  
geringsten Preis zu geben und ihnen  
gerade zur Nachkriegszeit, aber auch  
darüber hinaus bis heute, eine  
Perspektive zu bieten.

Meine Collagenreihe greift genau das in  
ihrer Thematik auf und porträtiert die  
Gefühle und Situationen, die viele  
während Corona erlebt haben und  
vermittelt so das Gefühl, dass sie damit  
nicht alleine sind.





links: Lena Schröder, *Covid 19*, oben: Lena Schröder, *Insolvenz*, unten: Lena Schröder, *Lockdown*

# Über den Puls

Anke Lara Steinke

Liebe Patti Smith,

Meine Recherche startete mit deinem Roman *just kids*, der von deiner turbulenten Jugend im pulsierenden New York der 70er Jahre handelt und der tiefen Freundschaft zu Robert Mapplethorpe.

Ich habe in den letzten Monaten deine Alben gehört, deine Gedichtbände gelesen, Interviews verfolgt, die du gegeben hast. Ich habe festgestellt, dass du ebenfalls inspiriert bist von den Abstrakten Expressionisten, dass es dir Angst macht, momentan nicht reisen zu können, dass du gerne in Cafés arbeitest, dass du dich als Poetin und Schriftstellerin siehst, obwohl du als Mutter des Punks zelebriert wirst.

Faszinierend und berührend ist deine Geschichte einer Freundschaft, die sich trägt und Mut und Offenheit und Neugier und Selbstbewusstsein für den eigenen Weg schafft.

Faszinierend und berührend ist der Ort, den das Chelsea Hotel darstellt. Eine Ansammlung von kreativen, schrägen,

charakterstarken Figuren, die alle zur gleichen Zeit am gleichen Ort wohnen, für die Kunst lebten, sich mochten oder hassten.

Faszinierend und berührend ist die Person von Stanley Bart, der sich als Hoteldirektor mit Kunstwerken bezahlen lässt oder Werke als Pfand entgegennimmt, wenn kein Geld für die Miete da ist.

Faszinierend und berührend ist seine Einstellung: Die Künstler als Freunde zu betrachten, die seinen Schutz und sein Verständnis brauchen. Die schwierige Eigenbrödler sind, aber denen er dennoch höchsten Respekt zollt.

In der Welt, in der wir heute leben. In der Kulturen zusammenwachsen und man lange suchen muss, nach Authentizität und Ursprünglichkeit. In der eine Backpackerreise fast genauso leicht planbar ist, wie der Cluburlaub. Eine Welt, in der sich die Straßen anderer Länder über Google Street View erkunden lassen und Abenteuer keinen Aspekt der Ferne mehr darstellen.



KO

werden kann.  
brichten kommt  
das Gesundheits  
sprechende Maßnahmen  
Wie realistisch ist es  
Deutschland SchülerInnen und  
Woche auf Tupper-Lollipops herumkaufen, das  
gemeinsam mit ihren Freunden Mathe oder Bi  
lernen können? Das hängt zum einen davon  
welches Szenario man wählen würde. The  
wäre so ein Verfahren flächendeckend an alle  
len anwendbar, allerdings mit enormen  
und hohen Kosten. In dieser Größen  
das aber vielleicht gar nicht nötig sei  
Er und seine Kollegen schlagen vor,  
Schüler zu testen – das würde vermu  
um auf ein Gesamtbild schließen.  
solche Menge, das hätten Gespäch  
heißsäuren und Laboren ergeben, s  
müsse allerdings noch ein Testzen  
werden, das das tatsächliche Infektions  
bildet. Dafür plant Dörtsch eine dreiw  
in Köln. Eine dritte Möglichkeit  
situativ auf das Infektions  
wa wenn es in einem Stadt  
kommt.  
mit einer  
das zweite







In dieser Welt, würde ich dich fragen:

Wo würdest du heute hingehen, als junger, getriebener Mensch? Wo pulsiert gerade die Welt so einstimmig und aufbruchssicher? Ist der Ort das Internet? Ist es eine Stadt in Südkorea oder Japan, in Brasilien oder Albanien? Ist es eine kleine Gruppe in einer kleinen Stadt? Sind es kleine Gruppen in großen Städten? Sind es große Gruppen in großen Städten? Wo sind die Stanley Bards von heute? Wo sind die nicht berechnenden Freundschaften? Wo herrscht ehrliche, interessierte, freie Offenheit?

Und ist „wo“ die richtige Frage?

Viele Grüße,  
Anke Lara Steinke



oben: Anke Lara Steinke, *Notizen zu Pattis Beschreibungen von New York*,  
unten: Anke Lara Steinke, *Torso*

# Zusammenhalt

*Selin Tas*

Wir brauchen Feminismus, damit unsere Vorstellung einer gleichberechtigten Meinung, gewaltfreien, solidarischen und demokratischen Gesellschaft verwirklichen können.

Nach Einschätzung der UN und der Weltbank wird jede dritte Frau im Laufe ihres Lebens geschlagen, vergewaltigt oder ist auf anderer Weise Gewalt ausgesetzt. Wenn ich von solchen Auswertungen höre, dann rate ich den Männern lieber Mensch zu sein, statt Mann zu sein.

Es kann nicht sein, dass jede dritte Frau krank wird durch irgendeinen kranken Mann, der glaubt seiner patriarchalischen Gewalt freien Lauf lassen zu müssen. Solange wir nicht dafür sorgen, dass solche Dinge nicht mehr passieren, werden wir Frauen untergehen, im Privatleben, im Geschäftsleben und in der Gesellschaft. Feminismus ist nicht Frauen gegen Männer, sondern alle zusammen gegen eine Gesellschaftsordnung, die allen schadet.

Lasst uns ZUSAMMEN halten.







# Intuition

*Svenja-Christin Voß*

*„Denke nicht an das Erschaffen von Kunst, sondern mach es einfach. Lass alle anderen entscheiden, ob es gut oder schlecht ist, ob sie es lieben oder hassen. Während sie sich darüber entscheiden, erschaffe noch mehr Kunst.“*

– Andy Warhol

Das künstlerische Tun ist eine stetige Entwicklung. Dies habe ich in den letzten Wochen gelernt. Das Bild muss sich nicht bereits zu Beginn des Prozesses in meinem Kopf befinden und richtig anfühlen, nicht jeder Schnipsel muss seinen perfekten Platz finden und auch nicht jede Arbeit muss gut sein.

Ich weiß nicht, was das Endprodukt sein wird und muss es auch nicht. Meine Collage ist fertig, wenn sie etwas in mir bewegt und dieser Prozess kann fünf Minuten oder zwei Wochen dauern. Das wird mir meine Intuition schon mitteilen.





# et cetera

*Hannah Willing*

Guten Morgen schöne Welt,  
baust Freiheit auf dem Recht der Masse,  
zähmst dir Tier und Weib und Rasse.  
Sorgst dafür, dass jeder fällt,  
zu deinen Füßen, „freie Welt“.

Schließt eure Augen schlaft jetzt ein.  
Im Traum ganz oben, nah am Sein.

Seid gut, noch besser, immer rein.







links: Hannah Willing, *venite adoremus*, oben: Hannah Willing, *multi multum dicunt*,  
 unten: Hannah Willing, *vita somnium breve*

# Selbstsorge

*Julia Zambrzycki*

Wie Kaugummi haftet meine Identität  
auf dem Boden im Bestand,  
aufgesammelt vom nächsten Schritt;  
dem Fortschritt? Bis die eigenen Beine  
ihren Standort finden, hält die Hand die  
Position. Und ich frage mich:

Greifen wir nach den Sternen oder an  
was halten wir noch fest?

Wir wollen weiter gehen, nicht stehen  
bleiben. Immer höher und weiter,  
weiter und weiter,  
in den tiefen dunklen Wald,  
wo Mutter uns 'allein zu gehn',  
verboten hat. Und ich frage mich:

In wessen Lebensrealität lebe ich und  
wie sieht darin mein Abbild aus?

In einer Gesellschaft, die  
Körperwahrnehmung als Gegenstand  
von Kritik, Tabu und Zensur in ihrem  
solidarischen Selbstverständnis  
verankert hat.

In einer Gesellschaft, in der wir  
zusehen,  
in der wir sehen und dann einfach  
wieder gehen. Und ich frage mich:

Wer bin ich und was sagen die  
anderen?

Lass uns einen Eid schmieden,  
ohne lange drüber nachzudenken,  
zusammen wachsen, nicht  
beschränken,

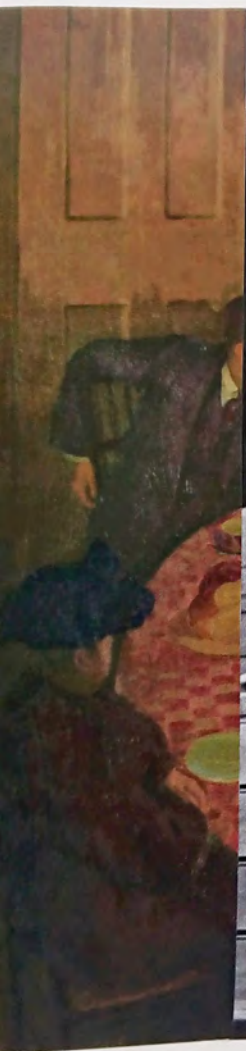
Geben wir uns nicht mit dem  
Abschaum an der Oberfläche  
zufrieden,

tauchen wir zu den Schätzen, die sich  
nicht verfangen in den Netzen,  
die ruhig schlummernd in den Tiefen,  
schon so lange nach uns riefen.  
Und ich sage:

Im Alltag manifestiert sich das, was  
wirklich anerkannt wird.

Lass uns das leben, was wir wirklich  
denken, unseren Alltag danach lenken,  
unseren eigenen Weg finden, ohne uns  
an die Vergangenheit zu binden.











# Impressum

Die Arbeiten und Textbeiträge wurden im Rahmen des Seminars *A Room of One's Own – Hommage / Collage* im Sommersemester 2021 an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, TH-OWL unter der Leitung von Prof.'in Vera Lossau (Plastisches und räumliches Gestalten) erstellt.

## Teilnehmer:innen

Lina Abou-Nagie, Dilara Aksogan, Isabel Bierwirth, Büsra Bozkurt, Lina Donnermeyer, Rabia Ersoy, Deborah Fisch, Dogukan Kara, Miray Kiose, Lisa Klinzmann, Jessica Matthies, Nora Michalke, Maja Ripplloh, Leira Saravia, Alena Schröder, Lena Schröder, Anke Lara Steinke, Selin Tas, Svenja-Christin Voß, Hannah Willing, Julia Zambrzycki

## Gestaltung

Julia Zambrzycki

## Druck

Druckerei David, Lemgo

2021 © die Künstler:innen und Autor:innen





